



Deutsche Patientengewerkschaft e. V.

Die Deutsche Patientengewerkschaft fordert:

- ☛ Schnelle Umsetzung von Pflegestützpunkten, in denen Betroffene und pflegende Angehörige alle erforderlichen Hilfen, die sie für die häusliche Pflege benötigen, erhalten.
- ☛ Aufbau von Pflegepools, in welchen schnell einsetzbare Hilfs- und Pflegekräfte geführt werden.
- ☛ Pflegepersonalaufstockung durch Einführung Sozialstruktur „Soziales Jahr“ für junge Mitbürger.
- ☛ Einrichten von „SOS“-Zentralen für Hilfsbedürftige im eigenen Wohnumfeld.
- ☛ Weg mit den Giftcocktails der Pharmaindustrie.
- ☛ Einsatz von medikamentensparender elektro-medizinischer Geräte.
- ☛ Entwicklung und Verwendung von nebenwirkungsfreien Medikamenten.

ES IST EIN UNBEDINGTES MUSS, DASS ALTE, ERKRANKTE, BEHINDERTE UND HILFSBEDÜRFTIGE MENSCHEN, MENSCHENWÜRDIG IM GESUNDHEITSWESEN BEHANDELT WERDEN !

Wir laden Sie ein, sich in der Patientengewerkschaft kostenlos als Mitglied registrieren zu lassen. Mit Ihrer Mitgliedschaft demonstrieren Sie, dass auch Sie unzufrieden mit der Gesundheitspolitik sind. Sie können uns mit Ihrer Solidaritätsmitgliedschaft oder mit Ihrer aktiven Mitgliedschaft unterstützen.

DPatGw

Deutsche Patientengewerkschaft e.V.

Postfach 200 209

47422 Moers

Tel. 02066 / 55216
02841 / 1693912
Fax 02066 / 9939958
Email: info@dpatgw.de

www.dpatgw.de www.deutsche-patientengewerkschaft.de

Bankverbindung: Volksbank Niederrhein
Bankleitzahl: 354 611 06
Kontonr.: 721 541 8019

Vorstand: Ingrid Stempel, Birgit Roß, Elke Bauer,
Norbert Stempel
Registriert: Amtsgericht Moers VR 1454

Pflege heißt



Zuwendung!

Die Deutsche Patientengewerkschaft beanstandet, dass in Deutschland das Thema „Pflege“ immer noch stiefmütterlich behandelt wird. Es bedarf deswegen endlich einer durchdachten Reform. Es gibt zwar Bemühungen von vielen Seiten die Pflege zu verbessern, aber alles ist Stückwerk, wirkt halbherzig und unverlässlich.

Alte Menschen werden in Pflegeheimen abgegeben, die meistens nicht auf einen ungetrübten und glücklichen Lebensabend ausgerichtet sind. Denn es fehlt dort die nötige Zuwendung für die alten Menschen und es gibt zu wenig Pflegepersonal. Der Pflegenotstand aufgrund mangelnder Pflegekräfte ist hinlänglich bekannt. Patienten in Krankenhäusern betrifft dieser Zustand gleichermaßen. Doch es gibt keine Gegenmaßnahmen, um diese Missstände zu verändern! Es ist unmenschlich und entwürdigend, dass im Minutentakt pflegebedürftige und kranke Menschen abgefertigt werden, was dann als „Pflege“ bezeichnet wird. Die Versorgung im Pflege- oder Krankheitsfall lässt sich aber nicht nach der Stoppuhr bewältigen. Dort wird die von der Patientengewerkschaft geforderte Nächstenliebe sträflich missachtet!



Wir fordern, zu pflegende Menschen so lange wie möglich selbst bestimmend in ihrem häuslichen Bereich zu belassen. Die häusliche Pflege ist allerdings derzeit am Bedarf vorbeigeplant und fern vom gewünschten Ergebnis umgesetzt. Wird ein Pflegedienst zur Unterstützung der häuslichen Pflege benötigt, ist es unzumutbar für den Pflegebedürftigen ständig von verschiedenen Personen versorgt zu werden. Solche Patienten brauchen immer dieselbe Bezugsperson in der Pflege, denn nur so entsteht Vertrauen und Sicherheit.

Die Organisation der Pflegedienste und auch der Krankenhäuser sollte verändert werden. Erfahrenes Pflegepersonal muss zu den Schwerkranken- oder pflegebedürftigen. Die Versorgung der leichter Erkrankten kann verbessert werden, durch den Einsatz von jungen Mitbürgern, die als Pflichtjahr ein „Soziales Jahr“ ableisten müssen. Dieses „Soziale Jahr“ bringt den jungen Menschen die notwendige Lebenserfahrung, um Verantwortungsbewusstsein und Nächstenliebe zu lernen. Junge Männer wie auch Frauen haben somit die Möglichkeit entweder zur Bundeswehr zu gehen oder dieses soziale Jahr in Krankenhäusern, Pflegeheimen oder „SOS-Zentralen“ zu absolvieren. Die Unterbesetzung in der Pflege hätte dadurch ein Ende! „SOS-Zentralen“ müssen in jeder Stadt und auf dem Lande eingerichtet werden.

Kranke und Behinderte allen Alters werden aber auch noch durch die symptombezogene Verordnung von Medikamenten fragwürdig behandelt. Der Angehörige, der Pflegedienst in den Krankeneinrichtungen oder in der häuslichen Pflege werden als ärztliche Erfüllungsgehilfen oft gezwungen, gegen ihre Überzeugung und Erfahrung dem Pflegebedürftigen eine Medikamentenflut zu verabreichen. Diese rücksichtslose Verordnung von Medikamenten mit ihren Unmengen an Nebenwirkungen ist verantwortungslos und zudem ein Hauptkostenfaktor im Gesundheitswesen. Durch die Verordnung von Medikamenten

entstehen oft schwere Nebenwirkungen, die Schäden im Körper verursachen. Diese Schäden werden wiederum mit neuen Medikamenten „behandelt. Aber auch diese können weitere Beschwerden verursachen, wodurch ein Teufelskreis der Dauermedikation entsteht. Solche „Behandlungen“ sind völlig unzumutbar für jeden Menschen!



Es muss unbedingt der gesamte Mensch behandelt und nicht nur ein Symptom kuriert werden. Unserer Meinung nach, fühlen sich nämlich viele Patienten wie Versuchskaninchen.

Unverantwortlich!

- ☞ Pflege nach der Stoppuhr aufgrund Personal-mangels ist menschenverachtend!
- ☞ Fehlende Zeit in der Pflege durch Legen von Blasenkathedern und Magensonden (PEGs) auszugleichen ist unerträglich!
- ☞ Langliegende Blasenkatheder führen zu Harnwegsinfektionen und können zu Nierenschäden führen.
- ☞ Wenig mobilisierte Patienten bekommen schmerzhafte Druckgeschwüre (Dekubitus).
- ☞ Medikamente mit vielen Nebenwirkungen sowie Medikamente zur Ruhigstellung des Patienten grenzen u. E. an ein Verbrechen.
- ☞ Mangelnde Hygiene in Krankenhäusern und Heimen verursacht Lungenentzündungen durch MRSA-Keime.